Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 13 (1915)

Heft: 1

Artikel: Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri : 1524-1538

Autor: Meier, Gabriel P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri.

1524—1538.

Gedruckte Literatur über St. Leonhard.

J. von Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen. 3 Bde. 1810—13. Bd. 2, 198 und Zusätze 2, 14 f.

[E. Götzinger,] Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Neujahrsblatt. St. Gallen 1868.

A. Näf, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft St. Gallen. 1861. S. 565 f.

A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. Heft II. 1867. S. 140 f.

J. v. Watt, Deutsche historische Schriften, hg. von E. Götzinger. 3 Bde. St. Gallen 1875—79.

Nordwestlich vor der Stadt St. Gallen, hart an der Eisenbahn nach Zürich steht heute die 1886—87 erbaute St. Leonhardskirche. An dieser Stelle stiftete im Jahre 1425 Margaretha Rütegger in ihrem Hause mit Garten eine Schwesternklause und 1429 kaufte sie dazu noch das anstossende Haus samt Zubehör.[1]) Um das Jahr 1470 nahmen die Schwestern die dritte Regel des hl. Franziskus an und stellten sich unter die Leitung der Franziskaner v. Konstanz, welche in St. Gallen zwar kein eigenes Kloster besassen, aber als Terminierer wohnte einer von ihnen beständig bei der St. Laurenzenkirche, wohin auch die Schwestern kirchgenössig waren, bis zum Jahre 1516, wo sie eine eigene Kirche mit 3 Altären errichteten, nachdem sie bereits 1511 auch einen eigenen Kirchhof angelegt hatten. Durch jährliche Abgabe von einem Gulden kauften sie sich von ihren Verpflichtungen gegen St. Laurenzen los. Sie lebten von ihrer Hände Arbeit, Spinnen und Weben, von dem was jede eingebracht hatte, etwa 30—40 Gulden und in Ermangelung hinreichenden Stiftungsgutes von milden Gaben, die in den Opferstock fielen. Im ersten Jahrhundert ihres Bestehens hatten 64 Schwestern die Klause bewohnt; 1524 war ihre Zahl 12[2]); ihre Oberin war Wiborada Fluri, die Verfasserin der nachfolgenden Aufzeichnungen.

Die *Handschrift 195* der Vadianischen (Stadt-) Bibliothek in St. Gallen enthält die eigenhändigen Aufzeichnungen der Frau Mutter

---

[1]) *St. Galler Urkundenbuch* 5, 557. Nr. 3493; ferner Dierauer, *St. Gall. Analecta* II—IV 1890—92.

[2]) Nach v. Watt, *Deutsche hist. Schriften* 3, 244. Nach Wiborada Fluri sind es nur 11; siehe unten Nr. 24. Hardegger, *Die Pfarrei St. Gallen* S. 15 spricht von 64; soviele waren bereits gestorben.

Wiborada Fluri vom Jahre 1524, als die Bedrängnis von Seite des Rates begann bis zum 31. Mai 1538, wo die Schrift aufhört mitten in den Vorbereitungen zu einem Vertrage. Es sind 28 Blätter in 4°; die Höhe beträgt 22,5, die Breite 17 Centimeter. Das Wasserzeichen ist eine Traube. Sie sind in einen Umschlag geheftet, eine Pergamenturkunde vom 5. Dez. 1506, ein Vermächtnis an den Spital St. Gallen enthaltend. Die schöne deutliche Schrift ist ohne alle Interpunktion; die von mir gesetzten Satzzeichen sind vielleicht nicht immer richtig getroffen. Die Zahlen sind mit römischen Buchstaben geschrieben; bei Jahrzahlen die beiden ersten (15) nach damaligem Gebrauch weggelassen. Jeder neue Abschnitt ist mit It. (= Item) eingeleitet, das im Abdruck weggelassen ist. Die Abkürzungen sind zahlreich, z. B. b. m für Bürgermeister, s für Schwester. Einige Zusätze von derselben Hand sind ein paar mal am untern Rande später hinzugefügt. Die unregelmässige Orthographie ist im Abdruck nach Stieve geregelt. (Hist. Jahrb. 16, 708 ff.). Zur Erleichterung der Übersicht wurden Nummern gesetzt und mit Überschriften versehen.

Auf dem Pergamentumschlag steht die Überschrift:

«Diesen Verlauff Der Schwöstern zu St. Leonhart allhie von der letsten Abbtissin oder Schwöstern-Mutter daselbst eigner Hand beschriben
verehrt in die Bibliothec der Stadt St. Gallen Herr
Unterbürgermeister David Schlumpff
A° 1653 d. 14 Febr.»

Leu (Lex. 16, 366) weiss von David Schlumpf zu berichten, dass er 1638 Zunftmeister, 1641 Unterbürgermeister war.

Die Vadiana besitzt in Nr. 196 eine Abschrift des Originals ebenfalls in 4° im Jahre 1819 hergestellt von Georg Leonhard Hartmann aus St. Gallen (1764—1828), Verfasser einer Geschichte der Stadt St. Gallen (1818). Er schreibt[1]) in der Anmerkung auf Seite 136: «Der guten Mutter mag ein Gefangennehmen freilich äusserst unangenehm gewesen sein, aber der vaterländische Geschichtsforscher kann sie um so minder bedauern, weil ohne dies Ereignis wir nur den Namen der Person nicht wüssten, die durch die Aufzeichnung ihrer Klostergeschichte während der Zeit ihrer Vorsteherschaft über dasselbe gewiss jeden ihrer Leser mit innigem Antheil für sie eingenommen hat. — Was wir in ihrer Schrift nirgends finden, sagt uns bei Anlass ihrer Gefangennehmung das Rathsprotokoll vom 19ten Januar 1538, dass sie *Wiborata Mörli* (gnannt *Fluri*) hieß.» Hartmann hat aber das Ratsbuch nicht genau

[1]) Vgl. über ihn das *St. Galler Neujahrsblatt* v. 1879 (Aus alten u. neuen Zeiten) S. 6. — Dierauer, *St. Gallische Analekten* II—IV. 1890/92.

zitiert. Die wichtige Stelle S. 233 lautet: «Schwöster Wybrat Flurin mutter zu S. Lienhart.» Von Mörli ist nirgends die Rede.

Hartmann hat seiner Abschrift Anmerkungen beigegeben, die im Folgenden ebenfalls abgedruckt sind. Den Grund, warum er das Original abgeschrieben habe, meldet Hartmann am Schlusse der Abschrift, S. 37:

«Hie endet sich das Fragment der Geschichte des Klosters St. Leonhard, das von der letzten Mutter desselben über die Begebenheiten ihrer Tage sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Es ist in mehr als einer Rücksicht werth, auf noch spätere Zeiten zu gelangen, daher ich es, nach dem Original unserer Stadtbibliothek, getreulich copirt habe, damit es sich durch einen Doppel gewisser erhalte.»

Die beiden Handschriften sind aufgeführt in Scherers Verzeichnis der Manuskripte und Inkunabeln der Vadianischen Bibliothek. S. 54.

Dr. *Ernst Götzinger,* viel verdient um die Veröffentlichung St. Gallischer Geschichtsquellen, hat auch das «Tagebuch» der Wiborada Fluri bekannt gemacht in dem vom historischen Verein von St. Gallen herausgegebenen Neujahrsblatt von 1868: «Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Zur Reformationsgeschichte der Stadt St. Gallen.» 20 Seiten 4°. Eine beigegebene Tafel stellt das Nonnenhaus zu St. Leonhard mit dem nahen Kirchlein dar, wie es damals noch bestand. Nach einer orientierenden Einleitung über die Anfänge der Reformation in St. Gallen teilt er das Tagebuch der Hauptsache nach mit, das er mit einer fortwährenden Erklärung begleitet. Obschon sein religiöser und politischer Standpunkt mehr auf der Seite Vadians ist, hat er doch für die Schwestern nur Achtung und Anerkennung. Ähnlich urteilt auch Meyer von Knonau[1]), dass der Leser unwillkürlich den Frauen im Klösterchen seine Sympathien zuwendet, nicht aber den Herren der Stadt.

Die Benennung «Tagebuch» ist übrigens nicht passend, weil sie die Vorstellung erwecken könnte, als ob wir regelmässige Aufzeichnungen vor uns hätten. Das ist nicht der Fall. Es scheint vielmehr, dass nur das aufgezeichnet wurde, was sich auf das Verhältnis zum Rate bezieht. Es ist eine Art Selbstverteidigung, die zur Anklageschrift wird. Daher beginnt sie mit dem 21. Juni, mit dem Eingreifen des Rates. Einiges scheint erst später beigefügt worden zu sein, wie einmal (Nr. 18) gesagt wird: achten wir dozumal nit als vil. Das ereignisreiche Jahr 1529 wird kaum berührt (Nr. 36) und die Jahre 1533/4 sind ganz übergangen. 1536 mitten in einer Verhandlung über eine Urkunde bricht die Schrift unvollendet ab.

---

[1]) *Jahrb. f. Lit. d. Schweizergesch.* 2 (1868) 169.

Eine wichtige Ergänzung zu dem Berichte der Frau Mutter ist uns erhalten in den Ratsprotokollen des grossen und kleinen Rates der Stadt St. Gallen, die heute im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Sie sind in Klein-Folio auf Papier geschrieben, meist von der Hand des Stadtschreibers, damals Augustin Fechter, und berichten in chronologischer Folge mit knappen Worten über die Ratsbeschlüsse. Wichtig für uns ist vor allem die Stelle beim 19. Januar 1538 (Seite 233): «Schwöster Wybrat Flurin mutter zu S. Lienhart vnd schwöster Margreth Surin sind in m. h. vangknus (Gefängnis) kon (gekommen) umb das sy Hansen Hofstetter underricht, das er bichten vnd das Sacrament empfahen sölt, vnd vf ain vrfecht ledig gelassen.» Es ist das einzige mal, dass der Name der Frau Mutter Wiborada Fluri genannt ist. Es scheint, dass die Fluri auch Mörlin hiessen[1]) und unter diesem Namen ist sie bekannt geworden durch Hartmann. Doch dürfte Fluri ihr mit mehr Recht zukommen.

Eine andere Ergänzung liefert das Ratsprotokoll vom 18. Juni 1524 (S. 88): «Hand meine Herren verordnet 6 Mann und ihnen befohlen mit den Nonnen zu S. Katharina und S. Lienhart zu reden, dass meine Herren ihnen zu gut ihres Einnehmens und Vermögens Rechnung nehmen und ihnen Vögt geben wollen. Sind verordnet Unterbürgermeister Appenzeller, Stoffel Krenchen, Hans Rainsberg, Andreas Müller, Klaus Cuntz, Hans Kaiser.» Das sind also die 6 Abgeordneten des Rats, mit denen die Frau Mutter ihren Bericht beginnt.

Die Regierung der Stadt St. Gallen lag in den Händen der drei Bürgermeister, von denen der erste Amtsbürgermeister, der zweite Unterbürgermeister, der dritte Reichsvogt genannt wurde. Sie pflegten jährlich auf Stephanstag zu wechseln und bildeten mit 9 Ratsherren und den 12 Zunftmeistern den kleinen Rat, der die gewöhnlichen Geschäfte besorgte. Zu diesen 24 Mitgliedern wurden für wichtigere Angelegenheiten noch 66 weitere berufen und diese 90 nannte man kleine und grosse Räte. Diese versammelten sich gewöhnlich 5 mal im Jahr.

Der Lenker der St. Gallischen Politik war Joachim Vadian, eigentlich von Watt, von der Frau Mutter Doktor Watter genannt[2]). Dieser gelehrte Humanist war erster Bürgermeister in den Jahren 1526, 1529, 1532 u. s. w., im ganzen 9 mal bis zu seinem Tode 1551. Mag ihn auch St. Gallen wegen seiner Verdienste um die Stadt hoch halten, in seinem

---

[1]) Leu, *Helvet. Lexikon* 13, 211.

[2]) «Der bedrängten Frau Mutter ist es wohl nicht zu verargen, dass sie ihre kleine Rache dahin auslässt, den *Doktor von Watt* immerhin nur in der Namens-Verkleinfügung *Watter* zu nennen» bemerkt Hartmann in der Handschrift 196, S. 3. Doch war «Watter» vielleicht die beim Volke gebräuchlichere Benennung.

Verhalten zu unsern Schwestern steht er keinenfalls gross da. — Die Ratsknechte, die einige male erwähnt werden, würden wir heute Stadtpolizei nennen; sie trugen einen Stab als Abzeichen.

Das Ratsprotokoll gibt uns auch einigen Aufschluss über den «frommen Herrn Peter», genannt Kaiser oder Käser, den Beichtvater unserer Schwestern, welchem sie sehr anhänglich waren. Er war Augustiner und wohnte als Terminirer, das heisst Almosensammler, bei der Pfarrkirche zu St. Lorentzen, wo er Aushilfe in der Seelsorge leistete[1]). Dieser sonderbare, übrigens nicht ungelehrte Mann[2]) sollte bei Einführung der Reformation fortgewiesen werden. 1526, am Montag vor Thomas, des Apostels Tag (17. Dez.) hat man alle Priester beschickt und von ihnen den Bürgereid verlangt[3]). Einige verlangten Bedenkzeit bis nächsten Freitag, unter ihnen Herr Peter Kaiser. Am 17. Juli 1528 berief der Rat sie wieder und befahl ihnen von der Messe abzustehen oder die Stadt zu verlassen, worauf 7 von ihnen ihr Burgrecht aufgaben und sich auf das Gebiet des Klosters zurückzogen, wo der Abt sie gastlich aufnahm. Der erstgenannte von ihnen ist Peter Kaiser[4]), der aber fortfuhr sein Amt bei den Schwestern zu versehen, bis am 19. Febr. 1528 der Rat ihm verbot, das Haus der Schwestern zu betreten bei einer Busse von 10 Pfund. Auf das Disputiren mit dem Prädikanten Jakob Riner wollte er sich nicht einlassen, wogegen der Abt ihn zum Prediger in der Klosterkirche bestellte. Er schrieb gegen Luther über die Heiligenverehrung und griff auch Zwingli an, der eine Gegenschrift verfasste, einen Dialog mit dem Titel *Pestis*. Keine der beiden Schriften wurde gedruckt[5]). Unversehens, wie Vadian[6]) berichtet, fiel Herr Peter dem Evangelium zu, predigte gegen Papsttum, Klöster und Cölibat und das Ende der Komödie war auch hier die Heirat mit seiner Köchin. Am 8. November 1529 erschien er vor dem Rate, bekannte, dass er irre gegangen sei und erbot sich in Zukunft nach dem Willen der Obrigkeit zu leben. Es ward ihm gestattet. Er starb 1539. «Da weer noch vil zu schriben» meint Frau Mutter Wiborada.

Von dem fernern Schicksal der Schwestern erfahren wir wenig mehr. Die Chronik erzählt, dass im Jahre 1538, als die Gebeine des h. Otmar von Einsiedeln zurückgebracht wurden, Feldnonnen vor Freude dabei geweint haben[7]). Was aber zuletzt aus ihnen geworden ist, wohin die

[1]) Wegelin, *Die Pfarrkirche S. Lorentzen.* S. Gallen 1832 S. 63 ff. Darnach wäre sein Familienname Wiedenmann.

[2]) Vadian, *Deutsche Schriften.* 2, 406.

[3]) Ratsprotokoll S. 127.

[4]) Ratsprot. 1528 S. 7. — Die Chronik des Herm. Miles. *St. Gall. Mittlgn.* 28, 332.

[5]) *Zwinglis Werke* v. Egli u. Finsler, 7, 227/8.

[6]) *Deutsche historische Schriften* 2, 406.

[7]) Kessler, *Sabbata* 473, 40.

Frau Mutter und ihre Schwestern hingekommen, wissen wir nicht; ihr Grab ist unbekannt. Erst in den Jahren 1560—69 verglichen sich Abt und Stadt über die Auflösung des Klösterleins. Das Gebäude fiel an die Stadt und 1579 richtete Leonhard Straub sich mit seiner Buchdruckerei darin ein[1]). Später wurde daraus eine Strafanstalt, bis sie im Jahre 1886 der jetzigen St. Leonhardskirche weichen musste.

Eine wertvolle Erinnerung an das Klösterlein St. Leonhard bilden 3 Handschriften der Stadtbibliothek St. Gallen, die einst den Schwestern gehörten, laut altem Eigentumsvermerk. Sie tragen die Nummern 359, 360 und 380 und werden im gedruckten Verzeichnis (v. Gust. Scherer, St. Gallen 1864) wie folgt beschrieben:

Nr. 359. Pap. 1476. 200 u. 205 gez. Bll. 4°.

Deutsches Lectionarium für alle Feste des Jahrs mit Predigten etc. Am Ende: Deo gracias 1476.

«Diss Buch ist der Swestern zu S. Linhart vor der Stat S. Gallen.» Seit 1580 dem Brgrmstr. Hs. Wetter v. St. Gallen gehörig.

Nr. 360. Pap. XV Jh. 149 Bll. 4°.

a) Bl. 1—106: Die Vorrede zu **s. Franscisci Leben.** Die gnade gotes ist erschinen bi difen jungsten ziten etc. — Bl. 107—134: Hie vachet an das Leben d. h. v. **s. Benedictus.**

— c) Bl. 136—142: Namensverzeichnis aller verstorbenen Schwestern des Klosters St. Leonhard v. J. 1458—1507 und der Wohltäter desselben bis 1502. — d) Der Rest des Bandes sind Gebete.

«Diss Buch ist der swestern zu sant Lienhart vor der stat Sant Gallen». (Auf der Stadtbibliothek seit 1647.)

Nr. 380. Pap. 1496. 100 Bll. 8°.

Deutsches **Gebetbuch.** Anf. Die ant(iphon) von Sant ffranciffen. — Den Schwestern zu St. Leonhard gehörig und von Mehrern geschrieben.

Daran reihen sich 4 Handschriften ebenfalls frommen Inhalts, die der St. Gallischen Stiftsbibliothek angehören, früher ebenfalls Eigentum von St. Leonhard.

Nr. 983: Otto von Passau, die 24 Alten, geschrieben 1464 von Schwester Endlin.

Nr. 1001, Vom Fronleichnam.

Nr. 1003, Schürnbrand, geschrieben 1494.

Nr. 1067, Taulers Predigten, Handschrift des 15. Jahrhunderts.

Zum Schlusse spreche ich meinen verbindlichen Dank aus dem Herrn Bibliothekar Dierauer und Herrn Stadtarchivar Schiess, welche die vorliegende Veröffentlichung möglich gemacht und freundlich gefördert haben.

[1]) T. Schiess im *Schweiz. Künstlerlex.* 3, 267.

J H S. Maria.

[1. Das Jahr 1524].

[S. 1.] Dis iſt beſchechen im [15]24 jar, am mentag vor S. Johannestag, des töfers tag [21. Juni].

[2.] Der klin und der groß rat hat 6 man zu uns geschickt und hand an uns begert, daß wir uns an si ergeben und hand geſprochen: Mutter und schwöſtren, wir ſind zu uch komen und wend uwer truwen heren ſin; und won jetz die lof so ſorglich ſind, so wend wir darvor ſin und wer sach, das uch etwan wolt angrifen und uch das uwer nemen, so wiſſen wir uch zů beſchirmen. Darum iſt miner heren mainung, daß man uch ain oder zwen vögt gebe und die sond anschriben, was ir hand; darum was uch begegnet, das wir es wiſſent; und hand vil gaiſtung [Gäste] von prieſter und andren; das wil man nit gern han; und verbruchent mit den gäſten und müßent ir den mangel darnach han und ersparen an den jungen. Und ſind ſust andre vil wort geret, die gar nit war ſind. Do wolten ſi, wir solten in[en] ain antwurt geben, ee ſi us dem hus giengent. Also fraget die můtter die Schwöſtern; do wolten ſi ain uffſchlag[1]) haben. Die lüt oder heren wolten es ſchlecht nit thůn. Do sprachent wir: Es iſt nit um uns armen wib; wir wend uns bedencken und vil kum [kaum] uberkument[2]) wir ſi, daß ſi uns ain verdencken lieſſent bi mornent um die 7 ſtund. Do sprachent wir zů den 2 underbürgermaiſtern[3]) wir wolten rat ſůchen an den unsren hie und anderſchwa. Die ſach wer ſchwerer den man mante [meinte]. Do nament ſi es nit vast wohl an. Doch wolten ſie es dem rat furlegen. Und am ſamstag darnach ging die můtter und schwester Elßbet[4]) zů dem burgermaister[5]) und saiten im och und fragent in rats. Do [S. 2.] was er vast ernſthaft und zoch [hielt] uns die ußgeloffen můnch fur. Do wir ſprachent, wir gebent inen nůntz, do ſprach er: man waſt [weiß] wol was ir inen gebent. Under anderen vil worten zů beiden ſiten ſprach er: man wirt die von S. Kattrinen[6]) beſchicken fur rat. So wirt man uch vilicht och beſchicken alſo.

[3] Nun hat es ſich begeben an dem ſuntag nach dem 12 tag das bi nacht me denn 20 man fur die porten ſind komen. Diſe 20 man ſind Struberzeller geſin. Hand ungeſtümenklich gelütt und geſprochen, man ſol ſi inlon und inen zů trinken geben mit vil bitten und darnach mit tröwenden worten. Do wir inen güttige und och bitten wort gaben,

[1]) Bedenkzeit. Hartmann.

[2]) bewogen.

[3]) Othmar Appenzeller und Hans Meyer. Hartmann.

[4]) Elsbeth Wettach, Htm.

[5]) Jakob Kummer, Htm.

[6]) dennoch.

do ſprachent ſi, wolten wir es nit mit lieb thůn, ſo müſten wir es den= echt[1]) thůn, und fiengent an und ſtießent hert an die tur. Do butten wir inen recht fur mine heren[2]) von S. Gallen. Do zuchent [zogen] ſi ab. Do giengen wir zů dem burgermaiſter Criſten Studer und fragten in, wie wir der ſach ſolten thůn. Do ſprach er, er wolts dem rat fur= legen. Do giengent wir an der mitwochen [S. 3] wider zů im. Do ſprach er, mine heren wolten am fritag rat haben, das ſi uns helfen wolten. Und do gebutten ſi Hanßen Berly und Clausen Schoppen und Hanß Bruſtbeltz, dass ſi ain uffechen hetten, wenn man me kem, das ſi ſi abretten, und wenn wir ſi gern wolten, so ſolten si bi uns uber nacht ſin. Alſo warent si wol 3 necht bi uns. So ungeſtüm was das bůben= volk mit trowen, mit laidwerken und verſpotten und ſingen, wie ver= laßen lüt thůnd, und vil hand ſi uns in der nacht gelüt, des wir nit geachtet hand.

[1525. Dr. Von Watt.]

[4] Darnach an unſer frowentag zů liechtmeß (2 Febr.), do kam Dokter Watter und Andres Müller underburgermaiſter der zit und ſprachent, mine heren hetten si zů uns geſchickt, das ſi ſorg zů uns hetten und fordren die gantze gemaind alſo komen. Wie all do, tet der Dokter ain lange red mit vil [S. 4] hellen worten. Noch vil red do ſprach er, mine heren wend wißen, was ir habent an zitlichen güttern, ligent und farend, und ſprach: Süchent die alten gulde all furen [hervor] mit andren worten me. Zů dem andren ſo ſond ir 2 vögt erwelen, zwen man, die ir allerliebſt wend haben und uch haimlich [vertraut] ſind, denen ir vertruwen mügen, die ſond uch raten und rechnung von uch nemen. Alſo gaben wir uber diß antwurt, wir hetten nit ſo vil, das wir vögten daruber törfftin [bedürften]. Unser hus wer ans hundert jar gestanden[3]) und hetten nie kein vogt gehept. Zů dem 3 sprach er, ſi wolten ſich der gaiſtlichait [das Geiſtliche] nit annemen und uns laßen beliben bi unßerm alten herkomen, bi unser profes und andren dingen, die wir bißher hetten gehalten, mit vil worten me, die wir und si retten.

[5.] Darnach an dem mentag vor Sant Valentines tag [13. Febr.] da kam Clauß Cůntz und juncker Caſper Zollikofer[4]) zů uns und hatten si och mine heren zů uns [S. 5.] geſchickt und ſprachent, wir ſolten

---

[1]) Die Nonnen aus dem Katharinenkloster in St. Gallen.

[2]) Recht bieten, eine Klage anhängig machen. «Meine Herren» ist der Rat von St. Gallen.

[3]) Es ward i. J. 1425 von den Eltern der Margareta Rüteckerin als Clause ge= stiftet. Htm.

[4]) Collykoffer *Handschr.*

6 man erwelen, wen wir allerliebſt wolten, ſo wolten si uß den 6 uns zwen geben, die ſi wolten, und wolten uns nit die wal lon. Alſo baten wir hertzlich vaſt, das si uns ließent, wie von alter her ie. Do wir lang und güttigklichen baten, do ſprachent si, wen wir fur mine heren kement und alſo bätint, ſo mantent [meinten] si, man ließ uns alſo ſitzen; begegnete uns aber etwas, man wurd durch die vinger lůgen. Alſo ſaiten wir inen vil.

[Vor Rat.]

[6.] Darnach am ſamſtag nach Sant Valentines tag [18. Febr.] do ſchick man unß ain ratsknecht, der bot uns uf an mentag fur rat und ſolten unſer husbrief und gestiftbrief mit uns bringen. Alſo giengent unser zwo Schwöſtern. Do fraget uns der burgermaiſter,[1]) wo wir die brief heten. Do saiten wir, wir habent nit verſtanden, ob wir zinsbrief oder was brief wir nemen ſolten. Wir wolten hören, was ſi unſer wolten. Do ſprach er: es iſt miner heren mainung, das ir 6 man erwelen. So wend wir uch zwen [S. 6] us den 6 geben, welle wir wend, die uwer pfleger ſigent. Do ließen wir durch unsern furſprechen reden, uns wer nit darvon enpfolen; wir hetten nit ſo viel zů ſchaffen; ſo wer eins genůg. So wer der ſtat recht, dass ains ain ſelber walte. Wolt ers nit thůn, ſo ſolt man im es büten. Doch wer uns jetz nůntz darvon enpfolen. Wir wolten es fur unser mitſwöſtren bringen. Alſo hieß man uns uf die nächſten mitwochen wider komen und die brief und von den 6 manen uf ain briefli zaichnet. So wolten ſi biß zů rat werden, wen ſie uns geben wolten. Aber wir thaten es nit, wann die gantz gemand[2]) wolt uf der ſtat recht beliben und wolten ſelb zwen erwelen.

[7.] Do koment wir an der mitwochen vor der heren faßnacht unſer 4 fur rat. Do hieß man uns komen in die ſtuben und fraget uns der burgermaiſter, wo wir die brief hetten. Do gabent wir im 3 lechenbrief [S. 7.] und den husbrief und das Iſtrenment, wie wir von den vätern ſind enpfangen.[3]) Nun las man die brief vor dem klainen rat und do hieß man uns ustretten und unsern furſprechen mit uns. Alſo tet unser furſprech hüpſchlich dar, von der vätter wegen und von der vögten, wie man uns nit zů naweß [Neues?] ſol erſůchen, wir werint och arme wibli. Do erſchrackent wir und wurdent erſt gehertz und wolten gar nit vögten, die ſi uns erwalten, ſunder wir wolten bi der ſtat recht und bruch beliben, das iſt das ains [Eines, man] ain vogt ſelber erwelt, wen es gern wil, und wil er es nit gern thůn, ſo ſol im es der burgermaiſter gebütten, daß er es můß thůn. Do wolt der

[1]) Chriſtian Studer.

[2]) Das ganze Convent. Htm.

[3]) Die Aufnahmsurkunde in den Verband der Franciskaner.

burgermaiſter ſchlecht [einfach], wir ſolten 6 man furſchlachen, ſo wolten ſi uns 2 darvon geben, welle ſi wolten. Nun wolten wir die wal gar nit us den henden geben, won wir forchten den nachklank, darvon vil zu ſchriben wer. Da wir och ain tail von dem gemainen [S. 8.] volck gehört haten, denn es wer ain zerſtörung unsers hus geſin. Nun wolt der furſprech wißen, welle 2 man wir wolten. Do ſaiten wir den bürgermaiſter Caſper Fůnbüller und den zunftmaiſter Clauſen Cůntzen. Do wolt der burgermaiſter nůnt von inen hören ſagen; man hat vaſt gern gehept, dass wir den dokter Watter hetten genumen und noch ain[en], den ſi gern hetten gehept. Den hat man ſi uns gnůg gelon, aber die 2 umb kain ſach. Do wolten wir ſtet uf inen beliben. Do ſprach der burgermaiſter: ir ſind ie lenger ie herter. Wir hand uch haißen uwer husbrief und ſtiftbrief bring[en], ſo hand ir lechenbrief und naiwes brief bracht, da nůntz an lit, dann ain punkt oder 2; ſuſt geb ich uch nit ain haller umb unſere brief. Wir wend uch ain brief leſen; da loßen eben uf; und was die verſchribung, die wir der ſtat geben hand von des hindren buwes wegen. Do ſprach der burgermaiſter: Gund haim, ir ſument uns nun. Wir hand 6 mal rat von uwerer wegen gehept; wir hand anders zů ſchaffen, denn non mit [S. 9.] uch umb zů gon. Ir furchten, wo ain wort wirt geret, ſo furchten ir der himel wol uf uch fallen. Gond haim bis wir wider nach uch ſchicken; ſo koment oder nit, thůnt weders ir wellent. Do rett ain ratsher, den wir erbarmeten, ſi werden ſich noch bedenken von der 6 manen wegen. Do ſprach der underburgermaiſter Peter Müller[1]): Usse, Usse, mit enen. Do ſprach aine, do wir us der ſtuben giengent: Wir bitten uch, ir wellen unser truwen ſchirmheren ſin wie bisher. Do rett der Watter: Ir wend doch nit gehorſam ſin. Alſo giengent wir us der ratſtuben, als die armen kind. Doch was es uns ring [leicht] do wir non nit vögt můſten han.

[Drohungen und Anſchläge.]

[7.] Alſo kam das geſchrai under das volk, wir wolten uns nit undergeben minen heren und ward der trow und anſchlag vil. Ains wolt uns verbrennen, ains wolt uns ußtrinken und eßen was wir hetten und uns zerſtören. So mengen ublen rat hat das bůbenvolk uber uns gehept. Alſo koment an der heren faßnacht ain ſchar us der ſtat, nit lützel, und wolten bi uns trinken und eßen. Alſo tribent wir ſi ab, daß ſi nie in das hus kommen und uns kain ſchaden taten. [S. 10.] Und aber an dem tag kam ain andre ſchar, unser nachburen, Lienhart Kupferſchmid und ander, die wir och bekanten und wolten och uberhopt in das hus. Do ſprachent wir, ſi ſolten uns unrecht nůntz thůn

[1]) Er hieß Andreas Müller, nicht Peter. Htm.

und tribent vil wort, trowwort und bitwort und ſprachent, unser buch wer unser got und wir wolten das klar gots wort nit hören und werint glißnern[1]) und ſuſt vil, und trowten ſi hettents angefangen, ſi woltents hinecht gar usmachen. Alſo ward uns in der nacht das groß fenſter zerworfen und der lad[en] an der winden zerhouen, und wurfent ſo vaſt mit großen ſteinen in die mur, dass wir mainten, die mur wer vol löcher. Wir růften und trowten inen, doch ließent ſi kum darvon. Do ſchnitten ſi uns vil das ſail an der porten ab und lutten vil in der nacht.

[8.] Und an der alten faßnacht, do ward uns ain fenſter uf der kilchen zerworfen, und am 3 ſuntag in der faſt[en][2]) zů nacht war uns ain lad[en] vor dem kilchenfenſter zerworfen, hat wol aber 2 fenſter koſtet. Und hant dem ſchloßer uf hüt 9 guldi müßen gen und dem tiſchmacher 4 dick plapper, dass si uns als in den koſtung hand bracht.

[Der Überfall.]

[9.] Nun iſt uns witer kumer und trüpnuß zůgeſtanden an dem heiligen balmßtag im [15] 25 jar[3]) umb 3 im tag iſt ain große meng uss der ſtat komen main und iſt Criſten Appenzeller, der ſchůchmacher-Zunftmaiſter ir anwiſer und hoptman geſin. Und koment an die port und luttent frefenlich an; und do kam die portnerin und die eltren all. Do ſprach der vorbenempt Appenzeller, der was ir reder, ſi wolten win und ſolten in gen; si wolten in wol bezalen. Do ſprachent si, wolten wir ſi nit inlon, ſo ſolten wir in ußengeben. Wir ſprachent, ſi werin nach bi der ſtat und tät kein not. Do ſprachen si, si wolten in das hus und die vätter ſůchen. Do ſprachen wir, ſi ſind nit da. Si triben vil unwarheit. Was wir ſaiten, es můß ir red war si und glopten uns nůntz. Doch giengent ſi enweg ungeſchiklich und trowten vaſt und ſprachent, ſi wolten witer rat han und giengen enweg. Do hatten ſi ain rat bi dem brunnen — [S. 12] trog vor der mur. Und do gieng ain tail in die ſtat, und kam der Appenzeller wider und 3 mit im und wolt ſchlecht wißen, wen wir zů obren wolten han. Do ſprachent wir, wer in zů uns geſchickt het, der burgermaiſter oder die rät. Do ſprach er: Ich bin ußen geſchickt, aber nit von dem burgermaiſter. Do ſprachen [wir] wir wend niemant zů ſchirmheren han, denn mine heren; si ſind alweg unser trůw ſchirmheren geſin. Darfur hand wir ſi aber und gereut ſuſt niemants, denn iren, und ſůchent ſuſt niena hilf und rat, den bi minen heren von Sant gallen. Do ſprach er, ir went doch nit, das ſi uwer obren ſigent und gond gen hof[4]) und fragent rats und hand hinder den biſchof von

[1]) Gleißnerinnen.
[2]) 19. März.
[3]) 9. April.
[4]) Zum Abte von St. Gallen. Htm.

Coſtentz geflocht, und ich will ain wißen han, wen ir fur obren wellen han. Das ſprach er zů 4 oder fünf mal uf ainandren und wolt kain benügen han, wie wir ſprachent, wir wolten ſuſt niemant han, den mine heren. Er ſtieß gar vil böser wort uß, aber wir gaben im gůtte wort, wie die [S. 14] on troſt und hilf von allen menſchen thůnd. Do ſprachen wir, ſtellent uns die under ogen, die uns ſollichs zichent, er ret nit die warheit. Do ſprach er: Es redent uwere nachpuren und das hat der Erber Ůlrich geton. Der ſprach zů inen: Die vätter ſind dise wochen bi inen geſin. Do wir es lang mit im getriben und er mit uns, es mocht got erbarmet han, do giengent si aber ainmal enweg und trowten erſt vaſt.

[10.] Do was es nach der vigily, do aßent wir zů nacht, und do wir halb geaßent, got waiſt mit was fröden, do kam unser junckfrou und lůtt raß an und ſprach: hand uch darnach, es kompt ain große menge man und wend uch uberfallen. Jetlich ergraiff etwas, das si ab dem weg thet, eine bůchs, aine ſtintzle und aine luff in die kilchen fur das hailig ſacrament und růften den an, der uns nie verlaßen hat. Der hat uns aber gehulfen, als ain [S. 14] truwer vatter, der uns unser ere behůt hat.

[11.] Nun do ſi aber koment, do wůtten ſi von zorn und wolten mit gewalt in das hus und die vätter ſůchen. Do ſprachen wir, gond zů dem burgermaiſter und haißent in 3 oder 4 man usſchicken, ſo wend wir inen alle ſchloß ufthůn und ſi gern laßen ſůchen, wo ſi wend. Wir torften all aid ſchweren, das ſi ſider Sant Jacobustag nie hie ſind geſin. Do ſprachent ſi, wenn wir in die ſtat gond, ſo konent ir ſi uslon. Und do ſprachen wir, ſind all da und hand hůt und ſchicken non ain in die ſtat zů dem burgermaiſter. Es half alles nüntz. Er trib vil böſer wort; und wolten wir inen nit ufthůn, ſo wolten ſie ſelb ufſtoßen. Do bot man inen recht und si ſolten unrecht nůntz zerſtoßen. Do ſprachen ſi freffenlich: Wir ſchißent in burgermaiſter und in den rat und in das recht. Do ſprachen wir: wend ir umb miner heren recht nůntz geben, ſo bütten wir uch recht fur die gemainen ai[d]gnoss. Do ſprachen ſi, wie si zů disem recht haten geſprochen [S. 15] und fallent uber die mur in und do zerſtieß der Otmar Lütte das hoftor zů dem erſten. Da kam[en] wol 200 man in garten und do zerſtießend ſi die hustur an mitten anzwei. Wie man inen recht geboten hat, do fielent si ſo wütend in das hus, als ob ain blůtstropf der erbermd nit in enen wer. Si [miss-]handleten uns und wolten uber alle ſchloß. Do was kain winkel ſo hoch, noch ſo tief im hus, ſi wolten darin, und wen man nit behend ufſchloß, ſo zerſtießend ſi die ſchloß und taten all trog und trucken uf und wurfent uns die better uf und hatten große liechter in den henden und was dennoch noch tag. Do lut aine ſturm, do wol 300 man da waren und

me denn 60 wiber. Do wolten ſi zů eßen und zů trinken han. Do kündent wir nit gnůg us dem ker [Keller] tragen mit gelten und aimer. Si fielent ſelb in ker und wolten die großen kertür zerſtoßen und den win uslon. Do ſprachen wir: Wir wend uch gnůg gen, non ſchůten in nit us. Alſo weret es wol 2 ſtund, dass ſi im hus wůtten, wie die trunken man, als ſi warent. [S. 16.] Und wir hatten noch kain hilf von niemant, und was unser lützel. Si trunken uns wol 3 ſom win us, non des beſten, den wir hatten, und trůgent uns des finen garns 40 garn und ſuſt och garn und zinnſchußlen und ſtintzly, löffel und meßer, und tiſchtůcher und zwechly, und on das ſi uns [ge]geßen hand, und holtze ſchußlen und teller und ain kupfren becher und höltze becher und gläser. Das hand ſi alls enweg trait und fenſter in 3 ſtuben zerſtoßen. Der unfur[1]) was vil. Und do hatten ſi ain gemaind im garten und wolten die gantze nacht im hus geſin und wolten blůndret han. Do ſchickten wir zů dem burgermaiſter umb hilf, was nach dem Ave Maria. Do hieß der burgermaiſter bald ain rat ſamlen. Do ſchickt man den underburgermaiſter und den Dokter Watter. Und do si koment, do hatten ſi ain gemaind. Do hieß man ſi us dem hus in garten gon. Doch wolten ſi nit us dem hus und do der [S. 17] merer tail in garten kam, do ſprach der Dokter: Lieben fründ, gond jetz haim; da bit ich uch umb, und mine heren hand uch enbotten ir ſollent in die ſtat gon. Do gieng der Dokter in das hus und traib ſi us dem hus. Do giengen ſi enweg und luffent ain tail in die ſtat und laiten ſich anderſt an und wolten die nacht im hus mit gewalt beliben ſin. Und do warent etlich, die ſaiten es dem burgermaiſter. Do ſchickt er wieder herus und hieß jederman in die ſtat gan. Do belibent 6 man bi uns und 2 frouen. Do koment die nachburen, insunder Lienhart Kupferſchmid und ander me und betrůbten uns noch witer und wolten uns aber die turen zerſtoßen und triben ſo vil filly zelger[2]) wort, das wir inen ain kübel mit win můſten herusgeben und brot. Und glich uber ain wil kam aber ain bůbenvolk und kam ain ſturm uber den anderen, das man mit gewalt inbrechen wolt. Das traib man bis es 2 ſchlug in der nacht. Got waiſt wie wir armen frowli [S. 18] ain nacht hatten. Das waiſt der ewig got; dem ſig es ain ewig lob.

[Wieder vor Rat.]

[12.] Do ain gůten tag ward, do giengent unser 2 zu dem burgermaiſter und ſaiten im unser trüptniß. Er hort es mit großem mitliden und troſt uns vaſt und was gar tugenlich und früntlich mit uns und

[1]) Unfug. Htm.

[2])

erbott ſich hertzlich gegen uns, und was er uns kund gethon[1]), frü und ſpat, ſolten wir in nit ſparen; er wolt uns gern raten und helfen. Do můſten wir am zinſtag fur rat. Do ſait unser furſprech ain wenig, wie es uns gangen was, doch nit den dritten tail; denn hetten wir es vor rat darthůn, wie es gangen was, ſo wer es ain wild ding worden. Do koment etlich unser gůten fründ und baten uns durch got und durch frids willen, dass wir beſchaiden in der klag werint und minen heren den ſchaden ſchankten, oder es wurd ain wild ding; man ſorgete größlichs ains uflofs. Do folgeten wir und ergabent es minen heren. Das nament ſi vaſt [S. 19.] wol von uns an. Do klagt der Criſten Appenzeller wider uns, er het es von miner heren wegen gethon, darumb dass uns die můnch das unser nit enweg trügent; ſi ſäßint bi uns und hetten nůwer fasnacht. Denn wenn die vätter bi uns werint, alſo gebint ſi uns gůte wort und ſchwatzint uns das unser ab; er maint er wolt minen heren wol gedienet haben. Do fůr in der burgermaiſter hertenklichen an und ſprach: man hat dir es nit enpfolen; du ſolteſt minder thůn han, denn ander lüt, mit andren vil ſcharpfen herten worten, die man im gab, aber man was vaſt tugendlich gegen uns. Do hieß man bed tail usgon. Do ward gar ain heftig ding im rat, und warent [wir] vaſt lang vor der tur. Do hieß man uns inekommen. Do ſprach der burgermaiſter: Lieben ſwöſtren, ir hand ſturm gelüt; das ſolten ir nit thon han; es ſtat ain große bůß daruf. Got hat es mit uch gehept; wer der ſturm usgangen, ſo wer es uch ubel [S. 20] gangen, aber ir hand es us aim ſchrecken gethon. Mine heren wend es uch nachlon. Thůnd es nit me. Do ſait man unserm widerſächer, der die ſach uf hat trait, vil herter wort, und was dozůmal zunftmaiſter und hieß man in us dem rat gon, und ward gantz von dem rat gesetzt.[2])

[13.] Do ſprach aber der burgermaiſter: Lieben ſwöſtren, es iſt miner heren mainung, das ir ietz ain antwurt geben, ja oder nain, das ir 2 vögt wellent nemen, die uch mine heren geben; oder wend ir es nit thůn, ſo ſond ir miner heren gericht hald rumen; ſi wend kaines ſolchen uflofs mer warten. Do ſolten wir glich geſprochen han, ja wir wend es gern thůn. Do batten wir widerumb den furſprechen und giengent fur die tur. So ſaiten wir dem furſprechen, wir wolten 2 vögt, die ſi uns gebent, doch betten wir ſi, das ſi uns ließent beliben bi unserm alten gaiſtlichen leben und harkomen. Do ſprach der burgermaiſter: Ie frumer ir ſind, ie lieber [S. 21] uns iſt. Do ſprach Michel

---

[1]) Was er uns tun könnte.

[2]) Im Ratsprotokoll, Dinstag nach Palmarum 1525 (S. 106b) (11. April) wird erkennt, daß der Zunftmeiſter Chriſtian Appenzeller des Rates «rüwig ſig» d. h. abgeſetzt ſei. Seine Mithelfer gingen ſtraflos aus.

Amen,[1]) ſi begerent, das man ſi laß bliben bi ir regel. Do ſprach der underburgermaiſter[2]): Si wend vätter han, und ander me im rat mit im; alſo ſtůnd der rat uf ſchnel. Do was es in der 12 ſtund.

[14.] Do kam zů abent ain zunftmaiſter an die porte, ungeſchickter ſach, und ſprach, wir hetten uns minen heren noch nit undergeben und ſait vil. Do wurdent wir aber angſtig. Do mainten unser etlich, man ſolt zů dem burgermaiſter gon und im es ſagen, das man uns nit noch einmal uberluf. Doch wurden wir zů rat und ſchwigten ſtil und giengent niena hin. Doch kam ſo meng botſchaft zů uns, wie man uns trowte, man wol erſt recht an uns. Und in oſterfirtagen[3]) do wurfent die bůben ſo viel und vaſt zů uns mit ſtainen in tächer und in garten. Do ſchribent wir dem burgermaiſter ain brief und nampten im 3 bůben. Do bot man den 3 bůben fur rat. Do sprach man zů iren vatter und můtter, ſi ſolten uns darvor ſin und beſchäch es me, ſo wurd[en] [S. 22] ſi es an ſi ſůchen. Und do ward es gar ſtil mit werfen und thet uns niemant kain laid me. Und do man dem burgermaiſter das briefli bracht von unsren wegen, wie uns die 3 bůben theten, entbot uns der burgermaiſter aber vil gůts; er wolt uns vatter ſin, bis wir vögt uberkement; wir ſolten nun frolich ſin; alſo wurdent wir aber getröſt.

[15.] Och an dem zinſtag in der großen wochen[4]) beſchickt man all zünften, was uber 14 jar [alt] was und bot man 24 ß ₰, wer dem cloſter oder den ſwöſtren hüsern oder prieſter laid thet, oder es mocht ainer alſo handlen, man wolt zů ſinem lib und leben grifen.

[Die 2 Vögte. 1525/6.]

[16.] Nun hat es ſich begeben an dem 11 tag im maigen im [15] 25 jar, do hat man uns 2 vögt geben, den erſamen heren zunft- [S. 23] maiſter Hanſen Rainſperg[5]) und den erſamen Ambroſy Schlumpfen[6]).

[1]) Eilfer der Webern. Htm.

[2]) Andreas Müller. Htm.

[3]) 16. April.

[4]) 18. April, Oſterdinſtag.

[5]) Hans Rainsberg bekleidete im Jahre 1531 das Amt eines Unterbürgermeisters und rückte im Mai dieses Jahres durch den Tod des regierenden Bürgermeisters Christian Studer an dessen Stelle. Von da bis zum Jahre 1548 blieb er im Amte. Er gehörte einem angesehenen und wohlhabenden st. gallischen Geschlechte an. H. Wartmann, in Beiträge zur St. Gallischen Geschichte. 1904. S. 50.

[6]) Ambros Schlumpf stand neben Vadian und Rainsberg an der Spitze des St. Gallischen Gemeinwesens und wurde öfter auf Gesandtschaften geschickt. 1533 ward er, erst 35jährig, Bürgermeister, «ain junger verstendiger frommer man» nennt ihn Kessler. Er ward 1536 und 1539 wieder gewählt. Das Ratsprotokoll bemerkt Dinstag 9. Mai 1525: zu Pfleger zu S. Lienhart sind erwählt Hans Rainsperg, Brosi Slumpf.

Do kam der ratsknecht am fritag und verkunt es uns. Also giengent wir am ſamſtag zů inen und baten ſi, das ſi ſich mit uns litten und mit uns täten, als wir inen truweten, denn wir hetten ain ſunders vertruwen zů inen; alſo hand si ſich vatterlich und trulich erboten.

[17.] Darnach im [15]26 jar, 14 tag nach Sant Bartholomaeustag[1]) koment unser zwen vögt aber zů uns und ſprachent, wir soltens im beſten ufnemen, es wer inen vor langeſt enpfolen, mit uns zů reden. So hett es ſich verzogen unmůß halb; doch müſten ſi es thůn, ſi dörften nit länger verzichen, ſi müſtent min heren antwurt geben. Und was das erſt anbringen, dass wir niemant ſolten ufnemen zů ainer ſwöſter on miner heren wißen und willen und urlob. Das ander, ſo ſolten wir inen anzůſchriben geben die anſtöß unser zinsbriefen und unser güter.

[18.] Do gabent wir antwurt uber das erſt: es wer ain ſchwere ſach; wir wolten ain verdenken daruber begeren. [S. 24.] Das ander mit den anſtößen zů ſchriben achten wir dazůmal nit als vil, so si doch die zinsbrief und güter geſchriben hatten. So ließent wir es geſchächen; ſprachen wir alſo ließent si es beliben bis an den ſtillen fritag im [15]27 jar.[2]) Do koment aber unser zwen vögt in dem ampt und ſprachent, ſi werint jetz da und wolten ain antwurt von uns haben und wolten wißen, weß wir uns hetten bedacht, ſid ſi bi uns werint geſin, wenn ſi müſten minen heren antwurt geben.

[19] Do ſprachent wir: wer hat uch zů uns geſant, der groß rat oder der klain. Si ſachent ainandren an; do ſprach der underburgermaiſter: Es hat uns der burgermaiſter Watter in namen miner heren zů uch geschickt. Do ſprachent wir: So wend wir es den ſwöſtren furhalten. Und alſo wurden wir mit ainandren zů rat und gaben inen die antwurt: Si wiſten, do wir vor dem großen rat werint geſin und man uns 2 vögt het geben, wie ſi hetten gewelt; do ſprach der burgermaiſter, ſi wolten non uns bevogten, dass si uns bi dem unsren möchten beſchirmen, ſuſt möchten ſi uns nit ſchirmen; er ſprach och darbi, ſi wölten ſich der gaiſtlichait gantz nůntz annemen. Und darumb hand wir [S. 25] ain wolgefallen; je gaiſtlicher wir werint je lieber jenen wer. Non hand wir darfur, mine heren halten uns, das si uns verhaißen hand, ſo wend wir inen och halten, wie wir inen hand zůgeſait. Wir hand in[en] zůgeſait der zit[3]) halb, und ſo hand ſi uns zůgeſait ſi wellent ſich der gaiſtlichait nůntz annemen. Nun gat das die gaiſtlichait an, wenn wir nieman ſolten innemen und darumb ſo thůnd wir es nit. Sprachent

[1]) 7. September.
[2]) Charfreitag 19. April.
[3]) Des Zeitlichen wegen?

wir: Denn unser hus wurd abnemen und gar zergon; wir hetten ſin[1]) och nit gewalt, denn die ſtat[2]) wer uns och darumb geben, dass wir got da möchten dienen. So wend wir och niemant darvor ſin; wer komt und got dienen wil, und ain rechten grund hat, dem wend wir es nit verzichen, und andre wort meh.

[20] Alſo traten ſi von uns us und retten etwas mitainandren und do komen ſi wider zů uns in das capitelhus. Do ſprach aber der underburgermaiſter, werint wir ſine libliche kinder, ſo wölt er uns in truwen raten, wir gebent inen ain andre antwurt, denn man wurd es nit vergůt nemen. Was ſi trowten und ſaiten, wir wolten kain andre antwurt geben. Do ſprach er: Wenn aber vil koment, ſo werden ir ain andre antwurt [S. 26] geben. Do ſprachen wir aber: Wie vil uwer koment, ſo geben wir kain andre antwurt. Alſo giengen ſi aber enweg und ſprachen, ſi wolten in der wochen komen und rechnung aber von uns nemen. Alſo baten wir ſi vaſt, dass ſi warten bis in die gantzen wochen vor pfingſten. Alſo hand wir aber mengen ſchrecken ingenomen und forchten ſi kemen.

[20] Nun koment ſi an unsers heren fronlichnam abent.[3]) Es warent unser 2 vögt Junker Kaspar Zollikofer, Stoffel Krenk und der ſtatſchriber. Alſo funden ſi es der zit halb wie von erſt und kumen uns uf dis mal nůntz me an, den das ſi im ker umgiengent und im hus und lůgent, wie wir aber hus hetten. Nun forchten wir aber vaſt ubel, man het uns die meß oder den bichter verboten, aber ſi giengent mit lieb enweg.

[Neue Schrecken. 1527.]

[21] Nun hat es ſich aber begeben uf den mentag noch S. Matheustag [22 Sept.] im [15]27 jar, dass aber unser zwen erſamen vögt und der erſam Ůlrich Sailer und Michel Amen zů uns geſchickt und ſprachent, ſi hetten mine heren, klain und groß [S. 27] rät zů uns geſchickt und fordreten aine gantze gemaind. Do erſchrockent wir aber ſer ubel, won es gieng vil ungeſchickter red uf der gaßen umb, wie man uns wolt das abſprechen, das got zůgehorte und ſinem dienſt; got laß es im ain lob ſin. Die angſt und ſchrecken, die wir enpfingen und taten doch nit derglich.

[22] Nun hůb der underburgermaiſter an zů reden und ſprach, es wer miner heren mainung, klainer und großer rät, das wir unser zinsbrief und was wir von briefen hetten, hinder mine heren ſölten legen;

---

[1]) Dessen. Htm.
[2]) Stätte. Htm.
[3]) Mittwoch 19. Juni.

dabi was furgieng, dass uns das unser verſorget wer und beſchäch in allem gůten, und darfur ſollten wir es han; noch vil klůger wort die er ret. Do ſprachen wir vil forchtſamlich, wir ſaiten minen heren großen dank aller truw und betten ſi als demütiglichen und als früntlich wir ſi iemer künden bitten, das ſi mine heren betten, das ſi uns die brief ſälb ließent behalten. Wir müſten ſi all tag fur gericht und rat ſchicken; so künden wir nit alweg mine heren uberlofen, wenn wir ain brief müſten bruchen. Och ſo wiſten ſi, das wir zů niemant flochten, denn zů inen, was uns [S. 28] zůſtünd, das wir uns vorchten. So tätten wir unser brief zů dem underburgermaiſter. Darumb ſolten ſi unſer furſprech ſin und es abreden. Do ſprachen ſi, wir ſolten ain andre antwurt geben, ſi müſten ſuſt glich wieder komen. Do ward vil erzelt, es möcht got erbarmet han. Dem ſig es geklagt. Alſo giengent ſi aber enweg.

[Troſt und Untroſt.]

[23] Wir waren angſtig und giengent aber zů beden vögten und ſaiten inen unser ſorg in vil weg. Do gabent ſi uns troſt und untroſt. Alſo koment ſi am mentag vor S. Franciscustag [30. Sept.] wider und ſprachen wie vor und wolten, dass wir inen die brief gebent. Do wolten wir es aber nit thůn, wie zu dem erſten und ſprachen was da wer, das wer mit herter ſurer arwat und erſperet und unser vätterlich erb, darumb mainten wir, es hets niemant billicher denn wir. Und do forchten wir, ſi ſchickten aber ain bůbenvolk uber uns mit gewalt. Do ſprach ich: Wenn man uns me uberloft wie vor, ſo wend wir es nit geligen lon, wie vor; wir wend ains mit dem andren rechen, und uns wundret, ob naibes vorhanden ſig, das ir alſo [S. 29] notent mit den briefen; doch wolten wir es nit thůn. Do waren ſi betrüpt und giengent alſo enweg. Aber wir, als die in angſten waren, ſünftzen und rüften aber mit mengem haißen trechen zů got und zů ſiner wirdigen můtter, dass ſi uns zů hilf kement noch ſinem götlichen willen.

[24] Nun hat es ſich aber gefügt an S. Franciscustag [4. Okt.] do her Peter meß wolt leſen, do kam ain ratsknecht und fordret ain gantz gemaind. Do wolten wir glich zů dem hailigen wirdigen ſacrament gon. Und do giengent wir zů dem ratsknecht und do gebot er uns an 10 ℔ ₰, dass wir all von ſtund an mit im giengint fur rat; das het im der burgermaiſter enpfolen. Do erſchrocken zwo, daß ſi nit mochten dargon und warent 2 nit dahaim. Alſo giengen wir ſiben[1]) mit ainandren. Und gieng uns der ratsknecht nach durch die ſtat, bis wir uf die ratſtuben koment. Alſo hieß uns der burgermaiſter allda beliben, wann es weren gern 2 wider haim geſin zů den zwaigen kranken; das wolt der burgermaiſter nit geſchächen lon.

[1]) Der ganze Convent bestand folglich damals aus 11 Schweſtern. Htm.

[Vor Rat.]

[25. S. 30.] Alſo warten wir vor der tur. Do růft man der můtter in die ratſtuben; do ſaß ain großer rat. Mit was ernſt und raßheit[1]) ſi der Cůrat Maiger [Meier] der do burgermaiſter was, hieß in das mittel der ſtuben treten, waiſt got wol und ich. [Er] hub an, es wer miner heren mainung, dass wir die brief usengeben; und täten wir es nit, ſo ſolten wir ſechen, was uns darnach gieng. Das 2t, wir hetten tröwt, wenn man uns me uberluf, wie vor, ſo wolten wir es nit laßen hingon, wie vor; wir wolten ains mit dem andren rechen. Das 3t, wo wir ſchutz und ſchirm wolten ſůchen und wo wir rats hetten pflegen. Do bat ich umb ain furſprechen; do wolt man mir kain lon[2]); do hieß man mich ſelb reden. Was ich zů got gedacht iſt im wißen, der geſprochen hat: So ir fur die richter komen, durfen ir nit ſorgen, was ir reden wollen. Do ſprach ich, es wer war, wir mainten es hets niemant billicher dann wir; es wer nüntz da, denn das mit herter großer arbeit gewonen wer und erſperet und unser vätterlich erb; und wenn man ainer zů der welt 400 fl. geben het, ſo het man ir 30 oder 40 fl. in unſer hus geben fur vatter und můtter [S. 31.] erb. So hetten wir die lüt nit witer trengt und kum ainer, der uns ain batzen umbſuſt hab geben; wir wend in im widergeben. Das ander: es wer war; wenn man uns me uberluf, wie vor, ſo wolten wir es inen klagen, daß ſi es ſtraften; vor hetten wir minen heren büß und ſchaden geſchenkt. Das drit: Wir hetten nienen rat geſůcht, denn bi uns ſelbs. Got kund noch wol ain Daniel erquicken under den ſinen; der wurd uns wol ſchützen und ſchirmen. Do ret der dokter Watter: ir ſind ainrichtig köpf und wend nit gehorſam ſin. Do ſprach ich: Wir wend gehorſam ſin in allem dem, das nit wider unſer gewußnen iſt und wider das, das wir got gelopt und verhaißen hand. Ich ſprach och: ir hand uns verhaißen, do wir ſolten vögt nemen nach uwerm ſin, wenn wir uch nun ließen der zit halb wißen, ſo ſolt ain haller beßer ſin, denn das ir uns wolt verendren. Och wolten ir uch der gaiſtlichait nit annemen; je gaiſtlicher wir werint, je lieber uch wer. Nun hand wir uch gehalten, was wir uch verhaißen hand; ſo hand wir ain troſt, ir halten uns och und laßent uns das unser. Do ſprach der underburgermaiſter: Mine heren geren des uwern nůntz, es ſind wild löf. Der Watter aber: Die frowen von S. Katterin hand es geben; die hand ain guldi da ir nit ain pfenig hand; wie tůnd ir? Do ret ich, es hat [S. 32] ain andre geſtalt umb die von S. Kattrinen denn umb uns; es wer ain usbruch da geſchächen; das wer noch nit bi uns; wir wolten bi ainandren ſterben und geneſen und werint wol ains;

[1]) Schärfe von raß, ſchneidig, ſauer, herb.

[2]) laſſen.

ich wolt nit ain pfenig geben fur alle die unainikait die wir under ainandren hand. Alſo trat ich jetz us.

[26.] Do fůrt man mich in die gerichtſtuben und ließ man mich ain wort nit mit den[en] reden, die noch vor der ratſtuben ſaßent. Alſo vordrent ſi die helſmůter swöster Barba und do hat ir der burgermaiſter och furgehalten, wie mir und der dokter Watter und die andren. Mit was angſt und ſchrecken si inen geantwurt hat, waiſt ir gemachel wol, der ir bi iſt gestanden und hat es och ſelb verantwurt. Do hieß man si och ustreten und fůrt ſi och der ratsknecht von den andren und dorft ain wort nit mit den[en] reden, die noch da warten. Alſo do gieng swöster Magdalen und swöster Emerentiana und swöster Julianen und swöster Cecillen och aine noch der andren ine und gab uns got allen, das wir ain gliche red hatten und wiſt doch enkaine, was man mit der andren ret; got der hailig gaiſt, des werk es was, der ſig ewigklich gelobt. Alſo giengent wir drü mal us und in, das wir nie den willen darzů gabent. Do ſprach der burgermaiſter, es ſig denn, das ir minen heren ain antwurt [gebent] ſo koment ir ab der [S. 33] ratſtuben nit. Ach got, uns was wie der hailigen Suſanna. Do ſprach der burgermaiſter zů unsern zwaigen vögten, ſi ſolten mit uns ustreten. Alſo giengent ſi mit uns in die gerichtſtuben. Do ſprach der underburgermaiſter, ich rat uch bi bidermans trüwen, dass ir es tügent; won het ich ton, das ir tond, ich kem da danen nit me. Ach got, wir wolten nit gern gefangen ſin und forchten och (und was die red) wenn wir gefangen werin, ſo het man uns die brief mit gewalt genomen und ain bůbenvolk in unser hus geſchickt, das uns uberfallen het, wie vor. Also wurdent wir mit einandren zů rat, wir wolten ſprechen: Ja. Und do fordret man uns wider in die ratſtuben. Do ſprach aber der burgermaiſter: was hand ir uch bedacht? Wend ir es tůn oder nit? Do ſprach ich trüplich, wir můßent. Do ſprach der burgermaiſter: Was jechent ir? Do ſprach ich: Ja. Do hiess man uns aber ustreten und do ruft man uns aber in die ſtuben. Do ſprach der burgermaister aber zů uns: Mine heren hand verſtanden, ir habent geſprochen [S. 34] ja. Ist war? Ich ſprach aber elendiglich ja. Do bot man dem underburgermeiſter und Broſy Schlumpf, Ůllrich Sailer, Michel Amman, dem ſtatſchriber [und] zwaigen ratsknechten, das ſi von ſtund an mit uns gen S. Lienhart giengen und unſer zinsbrief holeten. Alſo giengen ſi von ſtund an mit uns durch die ſtat und warent noch nüchter und was umb das ein.[1]) Do ſprach ich: Land uns non vor ze morgen eßen. Do was kain baitten. Do ſprach der burgermaiſter: Min heren ſind doch och nüchter. Alſo gabent wir inen die brief in einer be-

[1]) 1 Uhr. Htm.

ſchloßnen trucken. Alſo verhießent ſi uns wenn wir ains briefs fur gericht jerent,[1]) ſo wolten ſi in uns geben.

[2 Arten Prediger. 1527.]

[27. S. 35.] Nun hat es ſich aber gegeben im [15]27 jar am S. Otmars abent [15. Nov.] das unser zwen vögt und Dokter Watter, Jacob Riner,[2]) der vor ziten ain prieſter iſt geſin, und ein ratsknecht komen. Und do ſprach Dokter Watter noch vil heller worten, die er traib, es wer miner heren mainung, das wir nun furenhin her Jacoben ſolten zů ainem breger[3]) han, all firtag und all mitwochen; und ſolt her Peter unſer bichter och gegen im bregen, ie aine umb die andren; wedren den falte, ſo ſolt der ain gegenwurtig ſin und es fur die 5 bringen, die darzů warent geſetzt. Alſo hatten ſi her Petern och fúr rat beſchickt; der wolt es ſchlecht nit thůn, das er dabi wolt ſin und uf in losen, und gab er vor rat uf. Do ſait der Dokter Watter: Her Peter hat ſich gewert; ich hoff, er werd ſich aines andren bedenken. Do ſprach ich, [ich] wolt es mit den ſ[wöſtren] zů rat werden. Alſo wurden wir zů rat und wolten in laßen bregen, doch uns on ſchaden der zit halb und non [= nur] an dem firtag und ſchlecht an dem werktag nit. Hetten wir es nit laßen thůn, ſo hett man uns aber darzů gezwungen. Aber er fieng an bregen am 2 ſuntag im advent und hat gebreget biß an den ſuntag der heren faſnacht.[4])

[28. Die Meße abgeſchafft.]

[S. 36.] Nun hat es ſich aber [be]geben im [15]28 jar an der mitwochen vor der heren faßnacht[5]), dass aber unser 2 vögt ſind komen, und ain gantze gemaind[6]) gefordret und geſprochen, klain und groß rät habent inen enpfohlen, uns zů bütten, an 10 ℔ ℌ, das wir unsern bichtvatter, her Peter Kaißer nit me in unser hus laßent, weder in lieb noch in laid, noch kain meß me lesen in unser kilchen, weder er noch kain prieſter, och an 10 ℔ ℌ und wenn wir darwider täten, ſo ſolt das jetz die büß ſin 10 ℔ ℌ. Och bi dißer büß ſolten wir non furenhin all ſuntag und ſo dick ſi ain firtag hetten in ir pfar gon zů ir predig, und wenn wir das nit tätind, ſo ſolten wir 10 ℔ ℌ geben und warten, wie uns mine heren me wolten ſtrafen.

[1]) Begehren. Htm.

[2]) Riner oder Rheiner, Diakon an der St. Laurenzenkirche, starb an der Pest 11. Oktober 1533. Wegelin, Pfarrkirche S. Lorentzen 68.

[3]) Prediger.

[4]) Vom 8. Dezember 1527 bis 23. Februar 1528.

[5]) 19. Februar.

[6]) Eine Versammlung aller Nonnen. Htm.

[29] Alſo wurden wir zů rat, wir wolten uns bedenken bis an fritag. Do koment ſi an dem donſtag wider und wolten ain antwort han. Ach got, wir můſten! Do ſprachent wir: Wir můßen. Do ſprachent ſi, wir ſolten kelch [und] meßgewänder verkofen und bruchen und kain kertzen und öl me brenen vor dem hailigen Sacrament. Alſo taten wir, wie uns unser gewißne riet. Mit was trüpnus wir dis hand gehört waiſt got min [S. 37] her wol und unsre hertzen. Das man uns den fromen her Petern verbot, da wer noch vil zů ſchriben.

[Bilderſturm.]

[30] Noch hat es ſich aber begeben, darnach am ſuntag[1]) nach der alten faßnacht, das der Rainſperg zů mir ſprach, wir ſolten die bild us der kilchen tůn oder ſi wurden komen und ſi ſelbs darus tůn. Alſo taten wir alle gotszierd us der kilchen und enblotzten die altär wie am ſtillen fritag. Das got erbarm.

[31] Darnach am zinſtag in der gantzen wochen vor pfingſten[2]) im [15]28 jar kam aber botſchaft zů uns unser zwen vögt und ſprachent, klain und groß rät hätten ſi zů uns geſchickt, hinen[3]) Sant Jacobstag [25. Juli] ſolten wir unsre klaider abtůn und weltlich klaider machen[4]). Was ſchrecken und haißer trachen wir ließent fallen iſt got allain bekant. Den růften wir an mit betrůpten hertzen.

[32] Darnach am donſtag nach S. Vollichstag[5]) im [15]28 jar do koment unser zwen vögt und 5 man mit inen und zerſchiten unsre bild und giengent in alle gemach und uf die kilchen und [S. 38] zerzarten all hailigen brief, ſo gar, dass ain krütz inen nit uberbelaib. Mit was trüpnuß iſt got allain wißent.

[33] Darnach am fritag trůgent si die hailigen Sacrament enweg und alſo durch ſi ſind wir in vil angſt komen. Darnach am ſuntag nach S. Jacobustag[6]) laiten wir andre klaider an mit inenklichem wainen. Das waiſt got min her; dem ſig es geklagt und allen himmelsher.

[34] Darnach am mentag nach S. Jacobstag[7]) koment 3 murer und brachent unſer 3 alter nider in der kilchen.

[Wieder vor Rat.]

[35] Darnach am fritag nach S. Jacobstag kam der ratsknecht und bot mir und der kuſtrin und noch 2 fur rat, alſo das unser vier werint. Ach got, du waiſt die angſt. Alſo hieß man die kuſtrin zů dem erſt[en] in die ratſtuben gon; was Swö[ſter] Magdalena Flochnerin: do 1[wöſter] Eliſabeten; do můſt ich in die ratſtuben. Do kam der

[1]) 1. März 1528. — [2]) 26. Mai 1528.
[3]) Hinfort. — [4]) Ratsprotokoll vom 11. Mai 1528. — [5]) 7. Juli.
[6]) 26. Juli 1528. — [7]) 31. Juli 1528. —

burgermaiſter [S. 39] Studer und nam mir min hand und bi miner truw můſt ich ſagen, was er mich fraget. Und was das erſt, wir heten geret in unserm hus, wenn koment nun die aidgnoßen, wenn wend ſie uns zů hilf komen? Do gab ich zů antwurt: Es hats unser alte ſwöſter geton; die hab ich hert darumb geſtroft; ſi wil es numer me tůn. Das ander ſprach der burgermaiſter: Ir hand geret, des hat man gůte kundſchaft, man hab das hailig öl ob dem brunnen usgeweſchen und uch das buchs [Büchse] geben. Do ſprach ich: Man hats wol geret in der kilchen, do man es dannen nam. Do wolt er es wißen, wer. Do sprach ich: Es mag och wol die kindet ſwöſter geſait han, ich waiß ſuſt kain ſwöſter, die es geſait hab. Do ließ man es bliben, do es die kindet ſwöſter geſait hat, ſuſt wer es uns ubel gangen.

Zů dem driten ſprach der burgermaiſter: Wohin hand ir geflocht? man hat gewüße kundſchaft, dass ir geflocht hand; nun ſagents. Do ſprach ich: Wir hand nit geflocht; was wir dem Kempter hand geben [S. 40] das hand wir mit wißen und haißen und willen unser vögten geton. Darumb hand wir nit geflocht. Do ließ man es och gütiglichen hingon und ret man uns nit hert zů. Het es ſich aber erfunden, das wir es tůn hetten, ſo werint wir hert geſtraft worden.

[Betrübte Herzen. 1529.]

[36] Darnach an der mitwochn nach allerſeelentag [3. Nov.] im [15]29 jar komen unſer zwen vögt und ſprachent: Der her burgermaiſter [Vadian] und der rat hat uns zů uch geſchickt, das ſi nit wend, das niemen gezwungen noch gebunden ſig. So wend si ainer jetlichen hundert parer guldi geben, welche uße gat[1]), die ſchon nůntz in das hus hat bracht. Zů dem andren mal ſprachent si, wir trügent die ſchapperet[2]) und giengen damit us dem hus und mit den ſcheplin[3]), und ergernt die lüt damit. Wir ſollen es nit me tůn. Do ſprachen [wir]: Wir dankent minen heren der ſorg, die ſi zů uns hand; mit was mainung oder ernſt iſt got minem heren bekant. Der tröſt [S. 41] alle [be]trübt[en] hertzen, die durch in liden, ja nit lützel.

[37] Darnach an Sant Eliſenbetentag [19. Nov.] im [15]29 jar kam der Lienhart Strub und der Ramſower, bed des klainen rats und brachten wol 5 oder 6 knecht mit inen und noment uns die gloggen mit gewalt. Do wolten wir inen ſi nit laßen und ſprachen, ob ſi es der burgermaiſter het gehaißen und wo unser vögt werin. Do ſprachent ſi, der burger-

[1]) Aus dem Kloster gehen, vom Orden austreten wolle. Htm.

[2]) Scapulier. Htm.

[3]) Schäppelin, ein jungfräulicher Kranz, den bei Feieranlässen damals auch die Nonnen trugen. Htm.

maiſter wißte nuntz darumb; und ander vil ſpottwort gaben ſi uns, das got wol waiſt, der och verſpottet worden; alſo muſten wir es liden, das ſi es mit gewalt enweg fůrten. Wir ſprachen och, wie es inen gefiel, der inen in ire hüſer gieng und inen das ire nem. Do ſprachen ſi, wir hetten es erbettlet. Do ſprachent wir: Nay, wir hand es mit unſer ſuren arbait gewonnen. Do ſprachent ſi: Ir hand zů glatt bälg darzů[1]). Do ſprachen wir: Hand ir es uns geben, ſo wend wir es uch wider geben; wo ſi hand uns nuntz umbſuſt geben.

[In der Ratsſtube. 1530.]

[38. S. 42.] Darnach im [15]30 jar am fritag vor dem balmtag [8. April], do koment unser 2 vögt und der ſtatſchriber und ſuſt zwen von dem rat und ſprachent, wir ſolten in[en] aber ainmal rechnung geben. Alſo fundent ſi all zins und güter wie vor. Do ſprachent ſi, klain und groß rät hetten ſi zů uns geſchickt und die burgermaiſter und ſolt ich ſagen, was ain jetlich in das hus het hracht. Da ſait ich als vil mir wißent was. Das ſchrib der ſtatſchriber ain. Alſo retten wir vil mit ainandren. Ach got, do wurdent wir aber bis uf den kernen betrübt und ſchliefent wenig dieſelbe nacht. Und kam do zů abent an dem fritag der ratsknecht und bot mir[2]) und sol noch 2 mit mir nemen und ſolten am balmsabent[3]) umb die 6 fur rat kommen. Do giengent wir mit großer angſt. Und do wir in die ratſtuben koment, do ſprach der burgermaiſter[4]) mit ernſthafter ſtimm alſo: Ir ſwöſtren, ir ſond wißen, dass klain und großer rät mainung iſt, dass ſi ainer jetlichen 100 ℔ ₰ wend geben, die darunder hat in das hus bracht, und welle darob hat in das hus bracht, das wil man ir och geben. Und welle fremd ſind, die wil man dahin ſchicken, danne ſi kommen ſind. Und wend mine heren [S. 43.] hand uber das ander ſchlachen; won das hus můß ainmal gerumpt werden und darnach wißent uch zů richten, denn es iſt das und kain anders. Do gebraiſt uns noch aller kraft. Do ſprach ich: Lond[5]) uns doch unser vögt zů uns ustreten. Alſo ſprachent wir zů unsren vögten, ſi ſolten doch unser ſach och dargeben, ſolten fragen, womit wir es verſchult hetten und doch kain je bot nie ubergangen hetten; ſo wölten wir uns noch me ires willens flißen, non dass ſi uns bi dem unsren ließent und in dem hus. Do giengent die 2 vögt und wir wider in die ratſtuben. Do ret und bat der Ranſperg vaſt von unſern

[1]) Zu glatte Bälge, zu zarte Glieder. Htm. — Vgl. Idiotikon 4, 1209.
[2]) Vor Rat zu erſcheinen. Htm.
[3]) 9. April.
[4]) Konrad Maier.
[5]) Laßt.

wegen; desglichen Broſy Schlumpf, tät vaſt ain hüpsch red. Do fur in der burgermaiſter an, ſi hetten der nonnen red gnůg gehört; ſi wolten des baginenlebens[1]) nit me; deren ſätten und zinen [were genůg[a])]. Wie uns geſchach waiſt got min helfer). Do ſprach aine[2]): Hetten ir mir das vor 30 jar geſait, do ich noch mine kreft hat und ſo tur was, denn man gab den kernen do 1 fiertel umb 10 batzen. Do ward der burgermaiſter vaſt zornig und hieß ſi ſchwigen oder ir würd böser begegen. Ach got, wir koment mit jomer haim. Do ward ain ſolicher jomer von allen ſwöſtren, dass es ain ſtaine hertz möcht erbarmet han, dass man uns us dem hus geboten hat und ſach das [S. 44.] vor von kainen gaiſtlichen me gehört was. Alſo beſchickten wir unser fruntſchaft, dass ſi fur den burgermaiſter giengent und bätten, dass man ſi fur den großen rat ließ fur uns zů bitten. Da ſchlůg man inen es ab. Do wolten unser frůnd je wißen, was wir doch ton hätten. Do gab der burgermaiſter zů antwort: Si beten und vaſten und wend net flaiſch eßen. Und das iſt beſchen am mentag in der großen wochen. [11. April.]

[39] Do kam die Kempterin von Coſtentz am mentag in der großen wochen und gieng am zinſtag zů dem burgermaiſter und fraget in, ob doch nit wer fur uns zů biten; es wolt der burgermaiſter von Coſtentz und der burgermaiſter von Horb, ir brůder und ander unser gůten frůnd fur uns biten und het der burgermaiſter von Coſtentz geret, es wer doch nienen der bruch, dass man den gaiſtlichen alſo tät. Alſo ret er aber ſcharpf wie vormal; da hulf nůntz zů; das hus müſt ainmal gerumpt werden; man wolt der ſätten und der zun mundum[3]) [?] nit me, des veſpers und completes. Do rett ich: Wir ſingent und leſent nit; wir ſprechent non das *Paternoster*. Man ſait uns vil ain, das nit alſo iſt. Do nampt ich im 3 ſtuck, die er wol wiſt, dass es nit alſo was, [das er] wir losen der bredig[4]) nit und wir hetten ain perſon in dem hus gehept, die min heren haten geſůcht. Der burgermaiſter was [S. 45] ſelber mit den ratsknechten in unserm hus und trow mir nun heftig, man het min heren fur ain warhait geſait, ſi wer da und do wir logneten, und im alle ſchloß wolten uftůn, do trowt er ſo hert, fund man, dass ſi bi uns wer geſin, ſo wurd man uns ſo hert ſtrafen. Do erfand es ſich bald, dass man uns unrecht hat geton. Alſo ermanet ich in

---

[1]) Da ſie keine eigentlichen Beginen waren, ſo bedeutet das nur Nonnenleben überhaupt. Htm.

a) monemmug.

b) helffel.

[2]) Der beiden Schweſtern, die ſie mitzunehmen Erlaubnis hatte. Htm.

[3]) Ceremonien? Vgl. Nr. 38. S. 43.

[4]) breg Handschr.

daran, alſo rette man uns unwar und[1]) doch müſten wir uns liden, wie man uns tätt. Do ſprach er, das ich uch vil ſaite; ſo wißent, dass ir das hus můßent rumen; das und kain ander; ir werdent och nit die erſten und die letzten ſin; nůntz, denn es můß ſin.

[Man tut uns Unrecht.]

[40] Darnach am donſtag noch den oſterfirtagen [21. April] im [15]30 iar, do kam der burgermaiſter Meyer[2]) und der burgermaiſter Watter[3]) und der ſtatſchriber und unſer 2 vögt und fragent ain jetlich[e], was ſi in das hus het bracht[4]). Do ſait ain jetliche, was ſi wiſt. Do ret man vil mit in[en], wie ſi uns ſchutz und ſchirm hetten zůgeſait und wie ſi ere lib und gůt wolten zů uns ſetzen. Do ſprach der burgermaiſter Watter: Wir ſond den ungloben nit ſchirmen; ir hand uns fur ketzer. Do ſprachent wir: Das wend wir nit geret han; man tůt uns unrecht. Do retten wir, was da wer, [wer] das unser und mit [S. 46] unser arbait gewonen und erſperet und unſer vätterlich erb. Do ſprachent wir och, wer es uns nimpt, der nimpt uns das unser. Do ſprach der burgermaiſter Watter: Nay, nit alſo; min heren ſind uwer hals heren[5]) und wend ainer jetlichen geben, wie vil ſi her hat bracht. Do ſprachent wir: Solten wir je ſider vergebens junkfrou geſin und das unſer nůntz gewon han?[6]) Wir wend es nit tůn; můßent wir doch us unserm hus, ſo lond uns alles das tailen, das da iſt, denn es iſt niemants denn unser. Do ſprach der burgermaiſter: Nain, min heren wend die erben, die abgeſtorben ſind. Do ret [ich]: Wir hand lib und gůt zuſammengeſetzt und lieb und laid mit ainandren gehept, und großen hunger und froſt erliten und von ainer miternacht zů der andren gewecket[7]) und ir wolten uns jetz alſo mit nůntz usſtoßen. Do ret der Watter: Man wil uch das uwer geben. Do ret aine: Wenn ir mir schon das min geben, ſo wil ich nit us dem hus, iſt non ain ſtotz[8]) uf der hofſtat, ſo wil ich daruf ſitzen. Do ſprach aber der burgermaiſter: Wolteſt du minen heren trowen? Man hat größer heren von dem iren bracht, denn uch. Und noch vil herter wort gaben [S. 47] ſi uns, doch můſten wir ſchwigen. Do ret och aine: Alles das da iſt, das iſt unser, und wer es uns nimpt, der nimpt uns unser aigen gůt. Doch wolten ſi es nit laſſen unſer ſin und ſi hand uns an allem dem, das wir hand, nie kain ziegel geben. Doch wie wir inen alle ding ſait[en], ſo blaib der Watter uf ſim furnemen und gab do vil heller wort.

[1]) an Handschr. — [2]) Maiger Handschr. — [3]) Waitter Handschr.

[4]) Am 8. April hatte der Rat beschlossen, die Nonnen zu S. Lienhart auszusteuern, jede mit 100 Gulden. Ratsprotokoll S. 136. Mit den gleichen Worten v. Watt, Deutsche Schriften 3, 244.

[5]) haßheren Handschr. — [6]) Zinse getragen haben. Htm.

[7]) gewacht? gewerkt = gearbeitet? — [8]) Klotz. Hartm.

[Frech geredet.]

[41.] Do am 8ten tag der oſtren, am ſamſtag, [23 April 1530] do kam der ratsknecht und hieß mich am suntag umb die ſibne fur rat komen. Do ich dar kam, fragent ſi mich von dem libding und von dem wingarten. Und do ſait ich inen, wie man uns etliche ding, die der kilchen werint, geben mit meßen und liechter und anders, das wir müſten tůn. Und darumb, wer uns das unser nempt, dem wend wir uf ſin gewißne lon, aber es iſt uns geben Do ſprachent ſi: Man wirt es armen lütten geben. Do ſait ich aber, wie wir es gewonen und erſperet hetten, und man hat den ſtock gewiſt,[1]) das můnſter und S. Lorentz. Man hat es aber uns geben. Doch ſind all ſwöſtren ſo enger gewißne, und ſind all des ſinns; wer beßer recht zů dem unſren hat, denn wir, dem wend wir es gern lon. Ich kan es aber nit in [S. 48] dem Ewangely, noch in den botten gots finden, dass man aim das ſin ſol nemen und andre wort ret ich me. Do luf ich bald zů der ſtuben us; do hat ich etlichen gar zů frech geret.

[Angſt und Not. 1530.]

[42.] Alſo hand wir von dem tag gewartet al ſtund bis uf hüt, wie man uns wolt tůn und von dem hus triben. Was angſt und not wir nacht und tag hand gehept bisher waiſt got min her; dem ſig es geklagt. Och hiessen ſi mich, ich ſolt al usſtend, zins und was man uns noch ſchuldig wer und wir ſchuldig werint, als [alles] uffſchriben und inen es ſchicken. Alſo můſten wir es tůn. Wir wabent och uns 2 tücher, die ſchribent ſi uns ain und warent ſo grim uf uns, das kan niemant usgeſprechen. Al gotsdienſt můſten wir verſtolen tůn.

[Der Ackerhandel.]

[43.] Darnoch im [15]30 jar an S. Gallen kilchwich, do koment die ſpitaler-knecht und werken in unſerm großen acker. Und do ſprachen wir, was ſi in dem unſren tätten und wir nit davon wiſten. Do ſprachent ſi, mine heren hetten es gehaißen. Alſo hand ſi Hansen Wattiger beſchickt und im urlab geben un [ohne] unſer wißen. Der hat[2]) [S. 49] vor den acker. Alſo ſtůnden wir in den angſten die gantz vaſten, was wir an den vögten fragen. So ſprachent [ſi,] ſi wiſten nůntz darumb. Do giengent wir zů dem burgermaiſter Kummer und ſprachen, in was gestalt hand ir uns den acker genomen und wir nuntz davon wißent und niemant nůntz gelten ſondt. Do ſprach [er], er wiſte nůntz darvon. Do ſprachent wir: Sind ir burgermaiſter und wißent ain ſolichs

[1]) Hatten die Schwestern einen Opferstock in diesen beiden Kirchen?

[2]) Hatte, besass.

nit? Do waiß er uns aber zů den vögten. Got waiſt was was wir ſam[1]) und ſchrecken innomen. Do uns niemant nuntz wolt ſagen, do giengent wir zů ſpitalmaiſter Mainrat Weinger und fragent och an im, wer im unſern acker geben het. Do ſprach er, dokter Watter und der burgermaiſter Maiger und etlich me, die wolten im in zů kofen geben han umb 6 hundert ℔ ß. Do hat er kain par gelt. Do ſprachen ſi, ſo ſolt ich in verſechen und han, wie mine ſpital gůter waiß. [In Weise der Spitalgüter.] Und wie wir mit im retten, wurd zu lang.

Do in dem mai[a]) im [15]31 jar giengent wir zů dem ſpittelmaiſter und ſprachent, wir můßent geld han; gebent uns[b]) halb was von dem acker werd. Do ſprach er: Was wirt es? Wir ſaiten 28 fl. ain. Do gab man es uns alſo. In demſelben hand ſi in noch und gebent uns den zins alſo.

[Alſo sind wir betrübt worden. 1532.]

[44. S. 50.] Darnach am mentag vor mitvaſten[2]) im [15]32 jar do der frid gemachet was[3]) dass man jederman bi dem ſinen ſolt laßen beliben, und wem man das ſin het genomen, dem ſolt man es wider geben, do schickten wir gen Kostentz umb etliche meßgewend, ain kelch und muſterantz. Und do enkam Martte Murer und Franciscus Tuder dem knecht und hatten den ſack griffen und ilten bald zů dem burgermaiſter und ſaiten es im. Do ſchickt der burgermaiſter Watter den ratsknecht. Der bot uns ain 10 ℔ ß, das wir das der knecht von Kostentz brocht het, nit ſolten verendren, noch darubergon, bis es mine heren geſechen. Die wurden hinecht komen. Ee der ratsknecht in die ſtat kam, do warent die 2 vögt da und wolten es beſechen. Do was der knecht noch nit zů uns komen. Do ſchickten wir, bald das er es brecht. Do ward es zů spat. Do ſprachent ſi [ſi] wolten morn komen. Alſo koment ſi nit, bis wir ſprachent, ſi ſolten es gesechen. Und do ſi es gesachent, do wurfent ſi den kelch mit den füßen umb und entwichten[4]) in. Alſo giengent ſi enweg.

Und 8 tag vor dem großen donſtag[5]) zů abent [S. 51.] ſpat, do koment unſre 2 vögt und der ſtatſchriber und ain ratsknecht. Do ſprach der alt-burgermaiſter: Der burgermaiſter Watter und mine heren hand uns zů uch geſchickt, das ir uns die meßgwend, den kelch und

---

[1]) ſam = zusammen?

[a]) maig. Handschr.

[b]) und. Handschr.

[2]) 4. März.

[3]) Der Friede von Deinikon nach dem Kappelerkriege 16. November 1531.

[4]) Entweihten, ſo daß er wieder geweiht werden mußte.

[5]) 21. März.

die muſerantz gebent. Si wend es uch zů den briefen behalten. Do erſchrackent wir alle, inſunder ich, denn ich was die urſach, denn ich hat den knecht geſchickt. Got vergeb mir es und ſäch an min hertz; der waiſt es, dem ſig ewig lob von mir. Do ſprachent wir, der bericht hat inn, dass man jedermann das ſin ſol lon, und wem man es genomen hat, dem ſol man es wider geben. Do ſprachent ſi, [ſi] wolten [es] uns nit nemen ſunder kalten[1]). Do wolten wir es inen je nit geben. Do ſprachent ſi, [ſi] mochten mit ir vogtkind handlen, buten und verbůten. Je was ſi ſaiten, wir woltens inen nit geben. Do wurden ſi zornig und luffent enweg. Do gabent wir ſi dem ratsknecht. Alſo ſind wir betrüpt worden mit vil worten und werken. Got vergeb unſer ſchuld und laß es im ain lob ſin.

[45. Die Meſſe verboten. 1532.]

[S. 52.] Darnach am 19 tag im brachet im [15]32 jar kam der alt-burgermaiſter, unſer vogt und Broße Schlumpf, och unſer vogt und der ſtatſchriber Auguſtin Vechter und der ratsknecht, der Adler und lasent uns den brief, den man in den zunften gelesen hat, von dem verbot, das alſo was: Wie klain und groß rät angesechen hätten[2]) durch den verſtand der geſchrift und irer bredicanten, das die ungrůnt[3]) meß und kertzen und die ſiben zit und saltz, waßer und paternoſter und balmen, als oft man das brucht oder wo man zů der meß gat, hier oder anderſchwa, ſo ſol er 10 ß ₰ geben. Und wer es ſicht und in nit angibt, och in derſelben bůß. Und wird man ains fur rat beſchicken und můß ains dargeben, warumb man es geton hab, darnach wirt ſin ains gnußen oder angelten.

[46. Furcht und Angſt. 1535.]

Darnach im [15]35 jar am lidenſuntag[4]), ſo der Watter burgermaiſter was, kam der Sprol[5]) und wolt zů der junkfrouen Yßmaria und zů uns allen und ſait, wie der Engelhart tob[6]) wer, umb das wir die junkfrouen hetten zwungen zů bichten und gen Appenzell zů gon. Und do beſchickt man ſi fur [S. 53] die 7[7]) und frageten ſi, ob es alſo wer. Was man ſi fraget von uns und wie ſi antwurt, waiſt got wol. Es was nun die ere gotes, das wir geton hatten, denn wir můßten uns furchten,

[1]) Behalten, aufbewahren. Htm.
[2]) tetten. Handschr.
[3]) Unbegründet.
[4]) Paſſionsſonntag, 14. März.
[5]) Sproll u. Engelhart, Geschlechtsnamen damaliger Bürger. Htm.
[6]) Entrüſtet, zornig.
[7]) Das Siebengericht. Hartm.

wenn wir hetten gebichtet oder das H. Sacrament hetten empfangen, und anders das got zůhorten, můßten wir uns umb furchten; vil trow můßten wir hören. In was angſt wir uf das zit waren waiſt got wol, wenn es was große angſt in uns; machet urſach die junkfrou Yßmaria, die von uns geſechen hat ſollich. Hüt ſich jederman vor allen dienſten[1]).

[47. Neuer Schrecken 1535.]

Darnach im [15]35 jar was aber dokter Watter burgermaiſter und ſchickt an S. Thomans aben[2]) des 12 botten den ratsknecht zů uns und bot uns fur rat zů kumen. Do erſchracken wir aber ser. Do gieng s[wöſter] Barbel Wättachin [und] s[wöſter] Elßenbet Blatterin. Do gabent ſi inen 16 fl. 10 krutzer und warent 5 koſtlich meßgewender, grunen ſamet und tamaſt ſchamlet uf das koſtlichſte. Da můſten wir ſchwigen, wie ſi uns tatten und was wir retten, ſo half es uns nunt, wir můſten.

[Wieder betrübt. 1536.]

[48.] Darnach im [15]36 jar was Brosy Schlumpff burgermaiſter, aber er můſt (er) usritten und was Dokter Watter biß[3]) stathalter. Do ließ er uns aber fur rat butten von des Jufflis[4]) wegen. Der was ain helfer gesin; nun was laider weder helfer noch kain lutpriester me; denn wir hatten ain vertrag gemacht mit dem lutpriester und helfer vor den wirdigen vättern, dass wir uns von der pfarr hatten gelöst und gabent inen alle jar 1 fl. mit ain andren, das ſi uns nuntz ſolten in unser sachen reden, weder in messelesen noch in pre[di]gen, noch in die hailigen Sacrament. Die hatten wir beden noch[5]) das wir ain priester hetten, wen wir wolten. Ab der pfarr oder ab dem gestift ſolten si uns gantz nuntz darin reden und uns nuntz tůn, got geb, wir grübent[6]) in unser kilchen oder hetten ain opfer oder nit, oder wer uns versäch. Nun gebot man uns in die pfarr zů gon an 10 ß ℔, an die luttersche prege. Do mainten wir, man ſolte nuntz geben und liessent es siben jar anston. Do můsten wir im [15]36 jar geben 7 fl. und furenhin alle jar 1 fl. und nomen uns den brief. [S. 55.] Do wurden wir aber betrübt bis uf den kernen, wann wie der statschriber den brief las, waist got wol und wir och. Wir wurden aber geachtet wie die verworffen.

---

[1]) Dienstboten.

[2]) 20. Dez.

[3]) Indessen. Hartmann.

[4]) Wolfgang Wetter, genannt Jufli, nach Murner «ein hudelumper und ein uß der maßen guldener disputirer», nach Keßler (Sabbata 445) «ein getruwer diener an des Herren Wort». Er starb am 10. März 1536.

[5]) Noch in die hail . . . beden fehlt in der Abschrift Hartmanns, Cod. 196.

[6]) Begraben.

[Eingesperrt. 1538.]

[49.] Aber im [15]38 jar do geſchah, das wir den Hofsteter gesachen, der was uf den tod krank an Sant Johannestag in wienecht [27. Dezember] und ich riet im, er ſolt bichten und das hailig wirdig sacrament enpfachen, won er starb uber 3 tag. Darnach ward ich am donstag vor Sant Sebastionestag [17. Januar] gefangen, umb dass ich dem kranken soliches hat geraten; ich hat im geraten, das ich och gern het gehept, ſo ich in der not wer. Do was ich am donstag und dieselb nacht alain im stubli. Do ward swöster Margret Högerin[1]) och zů mir gelait, wonn si was och mit mir bi dem kranken gesin. Do man uns am fritag in die ratstuben genam und uns fraget, was wir mit dem kranken geret hetten, do nam [man] mich zů dem ersten allain in die ratstub; und do fürt mich der ratsknecht uf und ab; und nam do swöſter Margreten und fürt si och wie mich allain und fraget si och wie mich und beſchloss[2]) man uns heftig[3]) wider wie vor untz an. . . .[4])

[50. Schluss. 21. Mai 1538.]

[S. 59.] Darnach im [15]38 jar an dem 21 tag des maigen, do dokter Watter burgermaister was, do kam der altburgermaister Hans Rainsperg, der unser vogt was am suntag frü und spracht, mine heren hetten in usser zů uns geschickt, daß wir ain brief machten und ufschribent, worumb wir denn das lechen wolten enpfachen und im den brief for nacht in sin hus schickte.[5])

P. **Gabriel Meier**, Einsiedeln.

Aus dem Stadtbuch A im Stadtarchiv zu Laufenburg.

A. Die alte Brücke zu Laufenburg.

I.

1453. III. 31.

Anno domini M⁰ CCCC⁰ quinquagesimo tercio uff den lettsten tag des merczen da ward volbracht das eichin pfüllment under dem joch jenet Rins by dem zollhus durch meister Rennweg, der zyt der statt werkmeister. (Seite 183.)

[1]) Das Ratsprotokoll S. 233 nennt die Schwester Margreth Surin.

[2]) Einsperren. Htm.

[3]) In Haft?

[4]) Lücke. Die obere Hälfte von Seite 56 ist leer.

[5]) Hier bricht die Handschrift unvollendet ab.